

# DZHW.

02 2018

# BRIEF

## Im Fokus

■ Auf Basis einer Befragung des Abschlussjahrgangs 2015, ein halbes Jahr nach Verlassen der Schule, wird untersucht, welche Gruppen von Studienberechtigten besonders häufig dual studieren, und zwar in solchen Fächern, in denen sowohl duale als auch reguläre Studienangebote existieren (z. B. Wirtschaftswissenschaften, Ingenieurwesen, Informatik und Sozialwesen/Erziehung/Gesundheit/Pflege).

■ Die elterliche Bildung hat keinen direkten Einfluss auf die Aufnahme eines dualen Studiums.

■ Studienberechtigte mit Migrationshintergrund beginnen seltener ein duales Studium als Studienberechtigte ohne Migrationshintergrund.

■ Gute schulische Leistungen erhöhen die Wahrscheinlichkeit, ein duales Studium aufzunehmen.

■ Eine ausgeprägte Neigung zu praktischen Tätigkeiten sowie der Wunsch nach finanzieller Sicherheit sind wichtige Motive für die Aufnahme eines dualen Studiums.

■ Eine starke Arbeitsmarkt- und Karriereorientierung der Studienberechtigten sowie der Wunsch nach beruflicher Sicherheit erhöhen die Wahrscheinlichkeit für die Aufnahme eines dualen Studiums nicht.

## Wer nimmt ein duales Studium auf?

### Ergebnisse einer Befragung von Studienberechtigten des Schulabschlussjahrgangs 2015

von *Andreas Woisch, Ann-Christin Renneberg und Hanna Mentges*

Duale Studiengänge erfreuen sich zunehmender Beliebtheit und gelten als Erfolgsmodell an der Schnittstelle von Hochschulischer und beruflicher Bildung (Kupfer, 2013). Das duale Studium kann in Deutschland auf eine lange Tradition zurückblicken. Bereits seit den 1970er Jahren werden duale Studiengänge an den Berufsakademien in Baden-Württemberg angeboten. Das Ziel war es, die steigende Nachfrage nach Studienplätzen zu befriedigen, gleichzeitig die Hochschulen zu entlasten und der mangelnden Praxiserfahrung im Studium entgegenzuwirken. Auch in den anderen Bundesländern breitete sich dieses Modell seit den 1980er Jahren aus. Derzeit sind die Fachhochschulen, unter ihnen vor allem die Duale Hochschule Baden-Württemberg, die wesentlichen Träger dualer Studiengänge (Wolter, 2016).

Die Zahl der dualen Studiengänge hat sich zwischen 2004 und 2016 verdreifacht, mittlerweile existieren rd. 1.600. Entsprechend ist auch die Anzahl der dual Studierenden im selben Zeitraum von rd. 41.000 auf nun rd. 100.000 angestiegen. In den Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften wird das größte Angebot an dualen Studiengängen verzeichnet (Bundesinstitut für Berufsbildung, 2017). Im Jahr 2016 hatten duale Angebote in den Wirtschaftswissenschaften mit rd. 44.600 Studierenden die meisten Studierenden, gefolgt vom Ingenieurwesen mit insgesamt rd. 27.400 Studierenden (Bundesinstitut für Berufsbildung, 2017).

Charakteristisch für duale Studiengänge ist eine enge inhaltliche Verzahnung von Theorie und Praxis bzw. die Verbindung zweier Lernorte: der Hochschule

## Autorinnen & Autor



Andreas  
Woisch

[woisch@dzhw.eu](mailto:woisch@dzhw.eu)



Dr. Ann-Christin  
Renneberg

[renneberg@dzhw.eu](mailto:renneberg@dzhw.eu)



Hanna  
Mentges

[mentges@dzhw.eu](mailto:mentges@dzhw.eu)

Die Autorinnen und der Autor sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Studienberechtigtenpanel in der Abteilung Bildungsverläufe und Beschäftigung des DZHW.

und dem Betrieb. Duale Studiengänge im Bereich Erstausbildung unterscheiden sich in der organisatorischen Einbindung der Praxisanteile: Beim ausbildungsintegrierenden Modell des dualen Studiums wird neben dem Studienabschluss auch ein eigenständiger Ausbildungsabschluss erworben. Im praxisintegrierenden Modell wird zwar kein zusätzlicher Ausbildungsabschluss erworben, es finden aber Praxisphasen im Unternehmen statt, um Theorie und Praxis zu verzahnen. Daneben existieren auch Mischformen von praxis- und ausbildungsintegrierenden Studiengängen sowie berufsbegleitende Angebote für erwerbstätige Studierende (Wissenschaftsrat, 2013). Insgesamt dominieren die praxisintegrierenden Studiengänge. Diese haben seit 2011 zudem einen deutlich stärkeren Zuwachs zu verzeichnen als die ausbildungsintegrierenden Studiengänge (Bundesinstitut für Berufsbildung, 2017).

Die Attraktivität dualer Studiengänge wird auf Seiten der Unternehmen insbesondere in der Möglichkeit eigener Rekrutierung und langfristiger Bindung von Fachkräften gesehen, die zudem durch die umfassende praxisorientierte Ausbildung spezielle Qualifikations- und Kompetenzvorteile gegenüber regulär Studierenden bzw. Absolvent(inn)en haben (Kupfer, 2013). Entsprechend sind duale Studiengänge in Fachrichtungen mit Fachkräftemangel wie den Ingenieurwissenschaften und der Informatik weit verbreitet (Winde & Konegen-Grenier, 2017). Aus Sicht der Studierenden werden gute Karrierechancen, Arbeitsplatzsicherheit sowie der besondere Praxisbezug dieses Studienformats, aber auch finanzielle Gründe wie die Ausbildungsvergütung als wichtige Motive zur Aufnahme eines dualen Studiums angeführt (Krone & Mill, 2014; Wolter, 2016).

Auch unter Studienberechtigten erfreut sich das Modell des dualen Studiums einer zunehmenden Beliebtheit. So hat ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife knapp jede(r) zehnte Studienberechtigte des Abschlussjahrgangs 2015 ein duales Studium aufgenommen oder plant dies sicher. Im Vergleich zur Studienberechtigtenkohorte 2005 hat sich damit dieser

Anteil nahezu verdoppelt (2005: 5 %, 2015: 9 %; vgl. Schneider et al., 2017).

Vor dem Hintergrund der gestiegenen Bedeutung des dualen Studiums in Deutschland wurde im Rahmen des Projekts „Längsschnittuntersuchung der Studienberechtigten 2015“ ein Analyseschwerpunkt auf die Frage gelegt, welche Gruppen von Studienberechtigten besonders häufig ein duales Studium beginnen und welche Motive für die Aufnahme dieser Studienform eine Rolle spielen.

## Das Studienberechtigtenpanel 2015

Als Datengrundlage für die Analyse des dualen Studiums dient die bundesweit repräsentative Befragung von Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2015. Die Bezugsgruppe der folgenden Analysen sind diejenigen Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife bereits ein Studium aufgenommen haben bzw. eine Studienaufnahme sicher planen. Innerhalb dieser Gruppe werden dual und regulär Studierende unterschieden. Als dual Studierende gelten dabei Studienberechtigte, die zu diesem Zeitpunkt einen ausbildungsintegrierenden oder praxisintegrierenden dualen Studiengang begonnen haben oder die Aufnahme bereits sicher planen. Dagegen zählen zum regulären Studium alle nicht-dualen

### Datengrundlage: DZHW-Studienberechtigtenpanel

Beim Studienberechtigtenpanel handelt es sich um eine vom DZHW seit 1976 durchgeführte Längsschnittuntersuchung. Dabei werden in der Regel für jede untersuchte Studienberechtigtenkohorte drei Befragungswellen durchgeführt. Die Kohorte der Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2014/2015 wurde sowohl ein halbes Jahr vor Schulabschluss als auch ein halbes Jahr nach dem Erwerb der Hochschulreife befragt. Im Fokus dieser Längsschnittuntersuchung stehen der Übergang von der Schule in Studium und Berufsausbildung sowie die gesamten nachschulischen Bildungs- und Erwerbsverläufe. Befragt werden Personen, die in den jeweiligen Abschlussjahren eine schulische Hochschulzugangsberechtigung an einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule in Deutschland erworben haben.

Studienangebote an Universitäten und Fachhochschulen. Um vergleichen zu können, ob sich die Studienberechtigten, die ein duales Studium aufnehmen, von denjenigen unterscheiden, die ein reguläres Studium wählen, werden solche Studienfächer ausgewählt, in denen ebenfalls duale Studienangebote in Deutschland existieren. Hierbei handelt es sich überwiegend um Studiengänge in den Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Ingenieurwesen, Informatik und Sozialwesen/Erziehung/Gesundheit/Pflege (Bundesinstitut für Berufsbildung, 2017).<sup>1</sup> Nach dieser Einschränkung beruhen die Analysen auf insgesamt 2.982 Studierenden, von denen wiederum 585 Studierende dual studieren. In den betrachteten Fächern ist somit ein überdurchschnittlich hoher Anteil dual Studierender von 20 % zu konstatieren.

## Wer nimmt ein duales Studium auf?

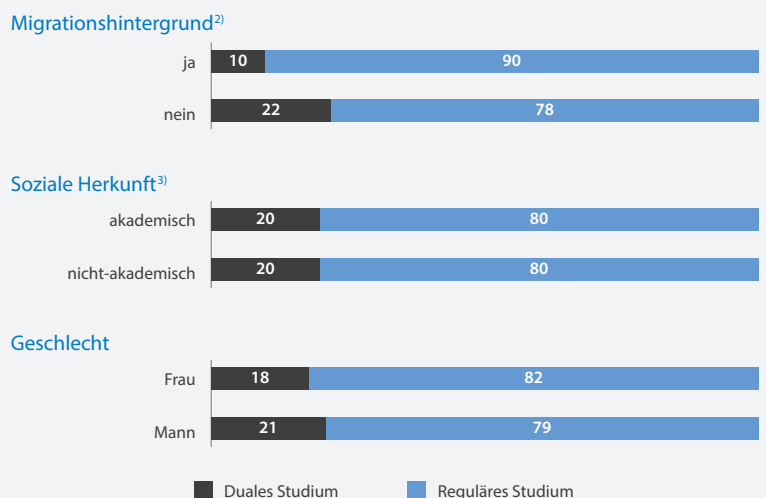
Die Forschungsarbeiten zum dualen Studium zeigen, dass neben soziodemographischen Merkmalen – wie Geschlecht, Bildungsherkunft und Migrationshintergrund – auch bildungs- und leistungsbezogene Merkmale die Aufnahme eines dualen bzw. regulären Studiums beeinflussen (Gensch, 2016; Krone, 2015a; Weich et al., 2017; Wolter et al., 2014). Im Hinblick auf bildungsbezogene Merkmale spielt demnach eine Rolle, welche Art der Hochschulreife erworben und ob vor Studienbeginn bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen wurde. Als leistungsbezogene Merkmale haben sich vor allem Schulnoten als Prädiktor für die Aufnahme eines dualen Studiums erwiesen. Zum einen da die Leistungsanforderungen, die ein duales Studium an Studierende stellt, als besonders hoch wahrgenommen werden. Zum anderen wird angenommen, dass bei der Auswahl der Bewerber(inn)en durch die Unternehmen Leistungskriterien ausschlaggebend sein können (Weich et al., 2017).

Des Weiteren zeigen die bisherigen Befunde, dass bestimmte Motive auf Seiten der Studieninteressierten von besonderer Bedeutung bei der Aufnahme eines dualen Studiums sind. So kann ein duales Studium vor allem für kostensensible Studierende, die bereits frühzeitig ein eigenes Einkommen erzielen möchten, von Interesse sein, da dual Studierende – anders als Studierende in regulären Studiengängen – in der Regel eine Vergütung erhalten (Krone, 2015b). Die Erwartung, eine besonders praxisorientierte Ausbildung zu erhalten, kann ebenso eine Rolle spielen wie eine starke Arbeitsmarkt- und Karriereorientierung sowie das Streben nach beruflicher Sicherheit und Planbarkeit des eigenen Karriereweges (Gensch, 2014). Welche dieser Merkmale und Bedingungsfaktoren sind nun charakteristisch für die dual Studierenden des Studienberechtigtenjahrgangs 2015?

### Soziodemographische Merkmale

21 % der männlichen und 18 % der weiblichen Studienberechtigten, die ein Studium in den hier betrachteten Fächergruppen aufnehmen, entscheiden sich nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung für ein duales statt

Abbildung 1: Soziodemographische Merkmale<sup>1)</sup>, Anteile in %



1) Folgende Studienbereiche (gemäß amtlicher Statistik) bilden die Bezugsgruppe für die Auswertungen: Erziehungswissenschaften, Gesundheitswissenschaften, Sozialwesen, Wirtschaftswissenschaften, Informatik, Maschinenbau, Elektrotechnik, Verkehrstechnik, Architektur, Raumplanung, Bauingenieurwesen, Vermessungswesen, Wirtschaftsingenieurwesen und Ingenieurwesen allgemein.

<sup>1)</sup> Studienberechtigte 2015 ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) mit bereits begonnenem oder sicher geplantem Studium. Beschränkung auf ausgewählte Studienbereiche.

<sup>2)</sup> Der Migrationshintergrund wird bestimmt über die Staatsbürgerschaft und das Geburtsland der Studienberechtigten, das Geburtsland ihrer Eltern und die im Elternhaus gesprochene Sprache (Schneider et al., 2017, S. 85).

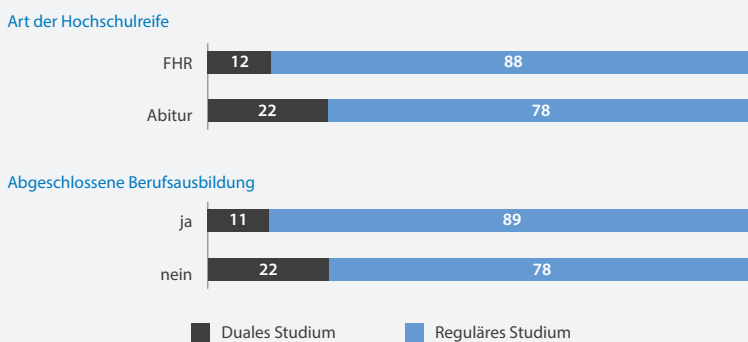
<sup>3)</sup> Akademisches Elternhaus: Mindestens ein Elternteil hat einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss.

eines regulären Studiums (vgl. Abb. 1). Größere Unterschiede zeigen sich zwischen Studienberechtigten mit und ohne Migrationshintergrund: 22 % derjenigen ohne Migrationshintergrund, aber nur 10 % der Studienberechtigten mit Migrationshintergrund befinden sich ein halbes Jahr nach Schulabschluss in einem dualen Studiengang oder haben die feste Absicht, ein duales Studium aufzunehmen. Keine Unterschiede ergeben sich für die Bildungsherkunft. Jede(r) fünfte Studienberechtigte aus einem akademischen, aber auch jede(r) fünfte Studienberechtigte aus einem nicht-akademischen Elternhaus entscheidet sich für die Aufnahme eines dualen Studiengangs.

### Bildungsbezogene Merkmale

Studienberechtigte mit berufspraktischen Vorerfahrungen, die vor oder mit dem Erwerb der Hochschulreife bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, ziehen seltener einen ausbildungs- oder praxisintegrierenden dualen Studiengang in Betracht. So nehmen nur 11 % der Studienberechtigten mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung, aber 22 % der Studienberechtigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung ein duales Studium auf oder planen dies bereits sicher (vgl. Abb. 2). Zudem wählen nur 12 % der Studienberechtigten mit einer Fachhochschulreife, aber 22 % der Abiturient(inn)en einen dualen Studiengang.

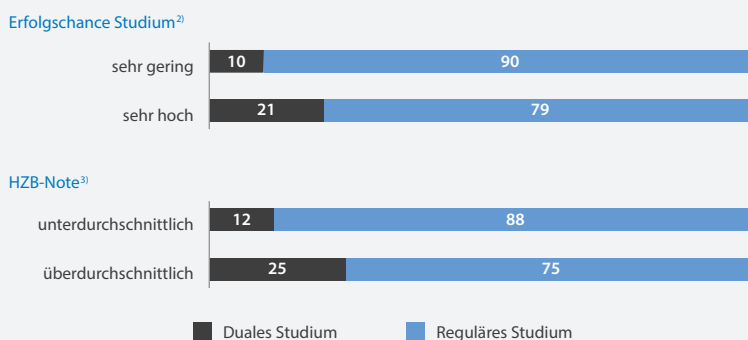
Abbildung 2: Bildungsbezogene Merkmale<sup>1)</sup>, Anteile in %



DZHW-Studienberechtigtenpanel 2015

<sup>1)</sup> Studienberechtigte 2015 ein halbes Jahr nach Erwerb der HZB mit bereits begonnenem oder sicher geplantem Studium. Beschränkung auf ausgewählte Studienbereiche.

Abbildung 3: Note der Hochschulzugangsberechtigung und Einschätzung der Erfolgchancen im Studium<sup>1)</sup>, Anteile in %



DZHW-Studienberechtigtenpanel 2015

<sup>1)</sup> Studienberechtigte 2015 ein halbes Jahr nach Erwerb der HZB mit bereits begonnenem oder sicher geplantem Studium. Beschränkung auf ausgewählte Studienbereiche.

<sup>2)</sup> 5-stufige Skala von 1=„sehr hoch“ bis 5=„sehr gering“.

<sup>3)</sup> Überdurchschnittliche Leistungen sind definiert durch die Zugehörigkeit zum oberen Leistungsquartil aller Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs (gemessen an der Durchschnittsnote der HZB).

### Leistungsbezogene Merkmale

Der Anteil dual Studierender ist unter Studienberechtigten mit überdurchschnittlichen Schulleistungen höher als bei denjenigen mit unterdurchschnittlichen Noten (25 % vs. 12 %, vgl. Abb. 3). Auch die subjektive Einschätzung des eigenen Leistungsvermögens wirkt sich auf die Wahl des Studiengangs aus: 21 % der Studienberechtigten, die ihre Chancen, ein Hochschulstudium erfolgreich zu bewältigen, als sehr hoch einschätzen, entscheiden sich für ein duales Studium. In der Gruppe der Studienberechtigten, die ihre Erfolgchancen als sehr gering einschätzen, entscheidet sich hingegen nur jede(r) Zehnte für die Aufnahme eines dualen Studiums, der überwiegende Teil (90 %) nimmt ein reguläres Studium auf. Die sich in diesen Befunden widerspiegelnde leistungsspezifische Selektion kann zum einen darin begründet sein, dass sich, aufgrund der als besonders hoch wahrgenommenen Anforderungen, vor allem leistungsstarke Schüler(innen) für die Bewerbung auf entsprechende Studienplätze entscheiden. Zum anderen ist anzunehmen, dass Schulnoten von den beteiligten Unternehmen als Indikator für die Leistungsfähigkeit der Bewerber(innen) herangezogen werden.

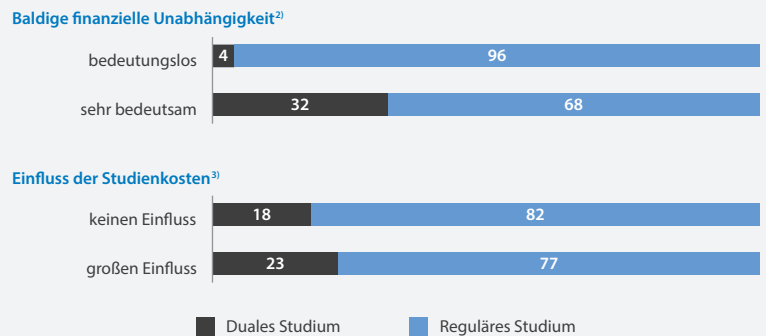
### Motive der Studienwahl

Die im Rahmen des dualen Studiums gezahlte Vergütung kann insbesondere für kostensensible Studieninteressierte ein Motiv für die

Aufnahme eines dualen Studiums darstellen. Vor allem der Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit erweist sich als wesentliches Motiv für die Planung des nachschulischen Werdegangs. 32 % der Studienberechtigten, für die dieses Motiv sehr bedeutsam war, aber nur 4 % der Studienberechtigten, die eine zeitnahe finanzielle Unabhängigkeit als bedeutungslos für ihre Wahl sehen, befinden sich in einem dualen Studiengang (vgl. Abb. 4). Die allgemeine Kostensensibilität scheint bei dual Studierenden etwas größer zu sein: Studienberechtigte, für die die Studienkosten nach eigenen Angaben einen großen Einfluss auf die generelle Entscheidung für oder gegen ein Studium hatten, entscheiden sich etwas häufiger für ein duales Studium als Studienberechtigte, für die die Studienkosten keinen Einfluss hatten (23 % vs. 18 %).

Der vergleichsweise starke Praxisbezug dualer Studiengänge kann als eine wesentliche Motivation der Studienberechtigten zur Aufnahme eines dualen Studiums angesehen werden: 27 % der Studierenden, für die ihre Neigung zu praktischen Tätigkeiten eine sehr bedeutsame Rolle bei der Planung ihres nachschulischen Werdegangs gespielt hat, aber nur 6 % derjenigen, die diesen Aspekt bedeutungslos fanden, nehmen ein duales Studium auf (vgl. Tab. 1). Hinsichtlich des Interesses am wissenschaftlichen Arbeiten ergeben sich hingegen kaum Unterschiede zwischen den Vergleichsgruppen (22 % vs. 19 %). In Bezug auf die Arbeitsmarkt- und Karriereorientierung wird angenommen, dass sich Studierende in dualen Studiengängen im Anschluss an ihr Studium gute Beschäftigungs- und Karrierechancen erhoffen (Krone, 2015b). Der Anteil der dual Studierenden ist unter den Studienberechtigten, für die der berufliche Aufstieg besonders wichtig ist und für die Arbeitsmarktüberlegungen bei der Studienentscheidung eine große Rolle spielten, höher als bei denjenigen, für die beide Aspekte unwichtig sind (21 % vs. 12 % bzw. 22 % vs. 17 %). Als weiteres Motiv für die Aufnahme eines dualen Studiums wird schließlich auch die Planbarkeit und Sicherheit des eigenen Karriereweges betrachtet. Studien deuten darauf hin, dass hohe Übernahmechancen bzw. eine in Aussicht gestellte (oder

**Abbildung 4: Einfluss der Studienkosten und Motiv der baldigen finanziellen Unabhängigkeit<sup>1)</sup>, Anteile in %**



DZHW-Studienberechtigtenpanel 2015

<sup>1)</sup> Studienberechtigte 2015 ein halbes Jahr nach Erwerb der HZB mit bereits begonnenem oder sicher geplantem Studium. Beschränkung auf ausgewählte Studienbereiche.

<sup>2)</sup> Zusammengefasste Werte 1+2, 5+6 einer 6-stufigen Skala von 1=„sehr bedeutsam“ bis 6=„bedeutungslos“.

<sup>3)</sup> Zusammengefasste Werte 1+2, 4+5 einer 5-stufigen Skala von 1=„großen Einfluss“ bis 5=„keinen Einfluss“.

**Tabelle 1: Motive für den nachschulischen Werdegang<sup>1)</sup>, Anteile in %**

		Duales Studium	Reguläres Studium
<b>Neigung zu praktischer Tätigkeit<sup>2)</sup></b>	bedeutungslos	6	94
	sehr bedeutsam	27	74
<b>Interesse an wissenschaftlicher Arbeit<sup>2)</sup></b>	bedeutungslos	19	81
	sehr bedeutsam	22	78
<b>Gute Chancen, beruflich aufzusteigen<sup>3)</sup></b>	unwichtig	12	89
	sehr wichtig	21	80
<b>Arbeitsmarktüberlegungen<sup>4)</sup></b>	überhaupt keine Rolle	17	83
	sehr große Rolle	22	78
<b>Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft<sup>2)</sup></b>	bedeutungslos	13	87
	sehr bedeutsam	21	79

DZHW-Studienberechtigtenpanel 2015

<sup>1)</sup> Studienberechtigte 2015 ein halbes Jahr nach Erwerb der HZB mit bereits begonnenem oder sicher geplantem Studium. Beschränkung auf ausgewählte Studienbereiche. Ausgewiesen in Zeilenprozenten.

<sup>2)</sup> Zusammengefasste Werte 1+2, 5+6 einer 6-stufigen Skala von 1=„sehr bedeutsam“ bis 6=„bedeutungslos“.

<sup>3)</sup> Zusammengefasste Werte 1+2, 4+5 einer 5-stufigen Skala von 1=„sehr wichtig“ bis 5=„unwichtig“.

<sup>4)</sup> Zusammengefasste Werte 1+2, 4+5 einer 5-stufigen Skala von 1=„eine sehr große Rolle“ bis 5=„überhaupt keine Rolle“.

vertraglich vereinbarte) Übernahme durch das ausbildende Unternehmen wichtige Gründe für die Aufnahme eines dualen Studiums darstellen (Gensch, 2014). Dementsprechend können duale Studiengänge insbesondere für solche Studienberechtigten attraktiv sein, die in hohem Maße Wert auf berufliche Sicherheit bzw. Planbarkeit legen. Dies zeigt sich auch in den Daten: 21 % der Studienberechtigten, die dem Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft einen hohen Stellenwert bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs einräumen, aber nur 13 % derjenigen,

die diesen Wunsch bedeutungslos finden, nehmen ein duales Studium auf, statt sich für die betrachteten Fächergruppen in einem regulären Studiengang einzuschreiben.

#### Methode: Logistische Regressionsanalyse

Mit der logistischen Regression (Long, 1997) lässt sich der spezifische Effekt einer unabhängigen Variable, jeweils unter Kontrolle aller anderen im Modell aufgenommenen Variablen, darstellen. Ausgewiesen werden im Modell Average Marginal Effects (AME; Mood, 2010). Diese geben an, um wie viele Prozentpunkte sich die Wahrscheinlichkeit, ein duales Studium aufzunehmen, bei Erhöhung der jeweiligen unabhängigen Variable um eine Einheit ändert.

**Tabelle 2: Logistische Regression zur Erklärung der Entscheidung für die Aufnahme eines Dualen Studiums <sup>1)</sup>**

	M1	M2
<b>Soziodemographische Merkmale</b>		
Geschlecht (1=männlich)	0,04 *	0,04 *
Bildungshintergrund (1=nicht-akademisches Elternhaus <sup>2)</sup> )	0,02	0,02
Migrationshintergrund (1=kein Migrationshintergrund <sup>3)</sup> )	0,13 ***	0,12 ***
<b>Bildungsbezogene Merkmale</b>		
Berufsausbildung (1=Berufsausbildung abgeschlossen)	-0,10 **	-0,11 ***
Art der HZB (1=Allgemeine Hochschulreife)	0,05	0,05
<b>Leistungsbezogene Merkmale</b>		
Durchschnittsnote der HZB <sup>4)</sup>		-0,01 ***
subjektiv eingeschätzte Erfolgsaussichten für Studium <sup>5)</sup>		0,00
<b>Motive der Studienwahl</b>		
Antizipierte Studienkosten <sup>6)</sup>		0,01
Wunsch nach baldiger finanzieller Unabhängigkeit <sup>7)</sup>		0,08 ***
Neigung zu praktischer Tätigkeit <sup>7)</sup>		0,06 ***
Arbeitsmarktüberlegungen <sup>8)</sup>		0,00
Gute Chancen, beruflich aufzusteigen <sup>9)</sup>		0,00
Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft <sup>7)</sup>		0,01
Pseudo-R <sup>2</sup>	0,04	0,21
Fallzahl	2847	2847

DZHW-Studienberechtigtenpanel 2015

Signifikanzniveau: \* p<0.05, \*\* p<0.01, \*\*\* p<0.001

<sup>1)</sup> Koeffizienten werden als Average Marginal Effects (AME) ausgewiesen, Beschränkung auf ausgewählte Studienbereiche

<sup>2)</sup> Nicht-akademisches Elternhaus=kein Elternteil hat einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss.

<sup>3)</sup> Der Migrationshintergrund wird bestimmt über die Staatsbürgerschaft und das Geburtsland der Studienberechtigten, das Geburtsland ihrer Eltern und die im Elternhaus gesprochene Sprache (Schneider et al., 2017, S. 85).

<sup>4)</sup> Noten auf einer Skala von 1,0 (sehr gut) bis 4,0 (ausreichend).

<sup>5)</sup> 5-stufige Skala von 1=„sehr gering“ bis 5=„sehr hoch“.

<sup>6)</sup> 5-stufige Skala von 1=„keinen Einfluss“ bis 5=„großen Einfluss“.

<sup>7)</sup> 6-stufige Skala von 1=„bedeutungslos“ bis 6=„sehr bedeutend“.

<sup>8)</sup> 5-stufige Skala von 1=„überhaupt keine Rolle“ bis 5=„eine sehr große Rolle“.

<sup>9)</sup> 5-stufige Skala von 1=„unwichtig“ bis 5=„sehr wichtig“.

## Multivariate Analyse

Die bisher präsentierten Charakteristika von dual Studierenden sind nicht unabhängig voneinander, vielmehr bedingen sich einige Aspekte gegenseitig oder hängen miteinander zusammen bzw. wirken vermittelt über weitere Merkmale. Um die Faktoren für die Aufnahme eines dualen Studiums näher zu analysieren, werden im Folgenden in einem logistischen Regressionsmodell mehrere potenzielle Einflussfaktoren simultan betrachtet. Dabei werden in einem ersten Modell (M1) zunächst nur soziodemographische und bildungsbezogene Merkmale kontrolliert. Das zweite Modell (M2) ergänzt diese Determinanten um leistungsbezogene Merkmale und Motive der Studienwahl.

In Modell 2 bestätigt sich der Befund, dass ein duales Studium häufiger von Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund aufgenommen wird. Diese weisen gegenüber denjenigen mit Migrationshintergrund eine um 12 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf, ein duales Studium aufzunehmen (vgl. Tab. 2, M2). Auch zeigen sich die bereits festgestellten geschlechtsspezifischen Unterschiede. Männliche Studienberechtigte beginnen häufiger ein duales Studium als weibliche Studienberechtigte. Zudem bestätigt sich der Befund, dass die Bildungsherkunft in der betrachteten Analysegruppe keinen signifikanten Einfluss auf die Aufnahme eines dualen Studiums hat.

Dass Studienberechtigte mit einer allgemeinen Hochschulreife eine höhere Wahrscheinlichkeit haben, ein duales Studium aufzunehmen, wie es die deskriptiven Befunde nahelegen, bestätigt sich zwar in der Tendenz, der Effekt ist aber statistisch nicht ausreichend abgesichert ( $p < 0,10$ ). Liegt hingegen mit dem Erwerb der Hochschulreife bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung vor, ist die Wahrscheinlichkeit der Aufnahme eines dualen Studiums deutlich geringer als bei Studienberechtigten ohne Berufsabschluss. Des Weiteren steigt bei guten schulischen Leistungen die Wahrscheinlichkeit ein duales Studium gegenüber einem regulären Studium an einer Universität oder Fachhochschule aufzunehmen.

Hinsichtlich der kostenbezogenen Motive ist festzustellen, dass Studienberechtigte, die einen ausgeprägten Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit bei der Wahl ihres nachschulischen Werdegangs aufweisen, auch mit höherer Wahrscheinlichkeit zur Aufnahme eines dualen Studiums neigen. Ebenso zeigt sich dies für Studienberechtigte, die bei der Planung ihres nachschulischen Werdegangs großen Wert darauf legen, ihren praktischen Neigungen nachgehen zu können. Diese Befunde bestätigen einige Annahmen bezogen auf die Attraktivität des dualen Studiums, welches sich durch eine vergleichsweise hohe finanzielle Absicherung sowie starke Praxisbezüge auszeichnet.

Unter Kontrolle aller anderen Aspekte lässt sich schließlich nicht mehr nachweisen, dass eine ausgeprägte Arbeitsmarkt- und Karriereorientierung von Studienberechtigten sowie der Wunsch nach beruflicher Sicherheit die Wahrscheinlichkeit erhöhen, ein duales Studium aufzunehmen.

## Fazit und Ausblick

Die Ergebnisse zeigen, welche Gruppen ein duales Studium aufnehmen oder dies sicher planen, aber auch welche Motive und Wünsche mit der Wahl eines dualen Studiums zusammenhängen. Ebenso konnten die Analysen aufzeigen, welche Gruppen dieses Studienformat bisher noch nicht so häufig wählen. Hervorzuheben sind vor allem die Effekte der Bildungsherkunft und des Migrationshintergrundes.

Kein Unterschied ergibt sich in der Wahrscheinlichkeit ein duales Studium aufzunehmen zwischen Studienberechtigten aus akademischem und nicht-akademischem Elternhaus. Dieser Befund ist jedoch auch vor dem Hintergrund zu interpretieren, dass bestimmte Fächergruppen, die besonders stark von Akademikerkindern nachgefragt werden, aus den vorliegenden Analysen ausgeschlossen wurden, da hier keine dualen Studienangebote vorliegen (z. B. Rechtswissenschaften oder Medizin). Wird im Modell hingegen keine entsprechende Beschränkung der Analysegruppe auf Studienfächer dualer Studiengänge vorgenommen, zeigt sich ein signifikanter Effekt ( $p < 0,01$ ) der Bildungsherkunft: Studierende mit

Nicht-Akademiker-Eltern haben demnach eine höhere Wahrscheinlichkeit, ein duales Studium gegenüber einem regulären Studium aufzunehmen (tabellarisch nicht ausgewiesen).

Die deskriptiven Befunde, dass Migrant(inn)en seltener als Studienberechtigte ohne Migrationshintergrund ein duales Studium aufnehmen, lassen sich auch im logistischen Regressionsmodell nachweisen, also auch dann, wenn andere relevante Faktoren, wie die Bildungsherkunft und das Leistungsvermögen der Studienberechtigten, kontrolliert werden. Vor dem Hintergrund des Befundes, dass sich Schüler(innen) mit Migrationshintergrund tendenziell häufiger für ein Universitätsstudium als für ein Fachhochschulstudium entscheiden (Kristen et al., 2008), wurde in weiterführenden Modellen zusätzlich auch die Hochschulart (Universität vs. Fachhochschule) kontrolliert. Der Effekt des Migrationshintergrundes bleibt auch unter Kontrolle der Hochschulart im Regressionsmodell erhalten (tabellarisch nicht ausgewiesen). Vor dem Hintergrund der migrationsspezifischen Befunde stellt sich die Frage nach möglichen Erklärungen. Laut Gibas (2015) scheinen zwei Sichtweisen von Relevanz zu sein: Zum einen können Migrant(inn)en selbst ein geringeres Interesse an einem dualen Studium aufweisen. Zum anderen kann es aber auch sein, dass die Unternehmen und Betriebe Studienberechtigte mit Migrationshintergrund seltener auswählen. Welche konkreten Auswahlmechanismen die Unternehmen anwenden, kann in der vorliegenden Studie nicht aufgeklärt werden, erscheint perspektivisch jedoch von großer Bedeutung, um die bei der Aufnahme eines dualen Studiums wirksamen Mechanismen erklären zu können. Um das gesamte Potenzial aller Studienberechtigten, die für ein duales Studium geeignet sind, auszuschöpfen, sollten zukünftig sowohl die Betriebe bzw. Unternehmen für Studienberechtigte mit Migrationshintergrund sensibilisiert, als auch die Migrant(inn)en selbst gezielter angesprochen und für Bewerbungen motiviert werden (Gibas, 2015).

Die vorliegenden Analysen konnten sich nur mit der Aufnahme eines dualen Studiums befassen. Über die Beschäftigung mit dem Zugang

zum dualen Studium hinaus gewinnen perspektivisch jedoch auch Fragen des Studienerfolgs sowie der beruflichen Einmündung an Relevanz: Welche individuellen Faktoren begünstigen den erfolgreichen Abschluss eines dualen Bachelorstudiums? Wie sieht die weitere berufliche Entwicklung von Absolvent(inn)en dualer Studiengänge aus? Lassen sich spezifische Erträge eines dualen Studiums identifizieren, insbesondere in langfristiger Perspektive? Welche Kompetenzprofile weisen Absolvent(inn)en eines dualen Studiums auf und wie gut gelingt der Berufseinstieg nach dem Studium? Gelingt es den Unternehmen tatsächlich, Absolvent(inn)en dualer Studiengänge langfristig an ihr Unternehmen zu binden? Zur Beantwortung dieser Fragen bedarf es Längsschnittdaten, die den Bildungsverlauf von dual Studierenden auch über längere Zeiträume abbilden können.

## Literatur

- Bundesinstitut für Berufsbildung (2017). *Duales Studium in Zahlen 2016. Trends und Analysen*. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.
- Gensch, K. (2014). *Dual Studierende in Bayern – Sozioökonomische Merkmale, Zufriedenheit, Perspektiven* (Studien zur Hochschulforschung, 84). München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung.
- Gensch, K. (2016). *Erfolgreich im Studium, erfolgreich im Beruf: Absolventinnen und Absolventen dualer und regulärer Studiengänge im Vergleich* (Studien zur Hochschulforschung, 87). München: IHF.
- Gibas, R. (2015). *Qualitätsnetzwerk Duales Studium. Talente mit Migrationshintergrund: Ungenutzte Potenziale beim Ausbau dualer Studiengänge?! Gelsenkirchen: Beitrag der Westfälischen Hochschule.*
- Kristen, C., Reimer, D. & Kogan, I. (2008). Higher Education Entry of Turkish Immigrant Youth in Germany. *International Journal of Comparative Sociology*, 49 (2–3), 127–151.
- Krone, S. & Mill, U. (2014). Das ausbildungsintegrierende duale Studium. In: *WSI Mitteilungen 1/2014*, 52–59.
- Krone, S. (Hrsg.) (2015a). *Dual Studieren im Blick. Entstehungsbedingungen, Interessenlagen und Umsetzungserfahrungen in dualen Studiengängen*. Wiesbaden: Springer VS, doi: 10.1007/978-3-658-03430-6.
- Krone, S. (2015b). Neue Karrierepfade in den Betrieben: Nachwuchsbindung oder Akademisierung? In: Krone, S. (Hrsg.) (2015). *Dual Studieren im Blick. Entstehungsbedingungen, Interessenlagen und Umsetzungserfahrungen in dualen Studiengängen*. Wiesbaden: Springer VS, doi: 10.1007/978-3-658-03430-6. 51–88.
- Kupfer, F. (2013). Duale Studiengänge aus Sicht der Betriebe – Praxisnahes Erfolgsmodell durch Bestenauslese. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 4/2013*. Bielefeld: Bundesinstitut für Berufsbildung, 25–29.
- Long, J. S. (1997). *Regression Models for Categorical and Limited Dependent Variables*. Thousand Oaks, CA: Sage Publications.
- Mood, C. (2010). Logistic Regression. Why We Cannot Do What We Think We Can Do And What We Can Do About It. *European Sociological Review* 26, 67–82.
- Schneider, H., Franke, B., Woisch, A. & Spangenberg, H. (2017). *Erwerb der Hochschulreife und nachschulische Übergänge von Studienberechtigten. Studienberechtigte 2015 ein halbes Jahr vor und ein halbes Jahr nach Schulabschluss*. Forum Hochschule 4|2017. Hannover: DZHW.
- Winde, M. & Konegen-Grenier, C. (2017). Duales Studium: Konkurrenz zur Berufsausbildung? *IW-Kurzbericht* 49. Köln: Institut der Deutschen Wirtschaft.
- Weich, M., Kramer, J., Nagengast, B. & Trautwein, U. (2017). Studienstart: Dual oder normal? Unterschiede in Studieneingangsvoraussetzungen bei Studienanfängern in dualen und nicht dualen Studiengängen an bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften*, 20 (2), 305–332.
- Wissenschaftsrat (2013). *Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums. Positionspapier*. Verfügbar unter <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3479-13.pdf> [07.12.2017].
- Wolter, A., Kamm, C., Lenz, K., Renger, P. & Spexard, A. (Hrsg.) (2014). *Potenziale des dualen Studiums in den MINT-Fächern. Eine empirische Untersuchung* (acatech STUDIE). München: Herbert Utz.
- Wolter, A. (2016). Der Ort des dualen Studiums zwischen beruflicher und akademischer Bildung: Mythen und Realitäten. In: Faßhauer, U./Severing, E. (Hrsg.): *Verzahnung beruflicher und akademischer Bildung. Duale Studiengänge in Theorie und Praxis*. Bielefeld: Bundesinstitut für Berufsbildung, 39–60.

## Impressum

Deutsches Zentrum für Hochschul- und  
Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)

Lange Laube 12 | 30159 Hannover | [www.dzhw.eu](http://www.dzhw.eu)

Tel.: +49 511 450670-0 | Fax: +49 511 450670-960 | [info@dzhw.eu](mailto:info@dzhw.eu)

Geschäftsführung: Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans, Karen Schlüter

Vorsitzender des Aufsichtsrats: Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht: Amtsgericht Hannover | B 210251

Redaktionell verantwortlich: Andreas Woisch

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung  
– Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0  
Deutschland Lizenz (CC-BY-NC-SA)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>

